



*Für  
Miriam und Fiona*

**Konstantin Postlep**

# **Fluktuation**

**Ein Science-Thriller**

© 2024 Konstantin Postlep

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:  
tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Germany  
ISBN  
Softcover 978-3-384-13180-5  
e-Book 978-3-384-13181-2

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.  
Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist  
ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbrei-  
tung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: tredition  
GmbH, Abteilung "Impressumservice", Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926  
Ahrensburg, Deutschland

*Derjenige Teil der kosmischen Energie, der in uns steckt, nennt sich Ich.  
(Werner Braun)*

*Die Seelen aller Menschen sind unsterblich, doch die Seelen der Gerechten  
sind unsterblich und göttlich.*

*(Sokrates)*



# Prolog

Unruhig brandete das Meer an den Strand und die letzten Ausläufer der Wellen umspülten seine Füße, die er zum Teil im Sand vergraben hatte. Durch die Atmosphäre gefiltertes rotes Sonnenlicht tauchte die Meeresoberfläche in ein glitzern des Farbenspiel der Abenddämmerung. Das Rauschen der See wirkte beruhigend und brachte Ordnung in seine Gedanken. Es war für ihn an der Zeit, den nächsten Weg zu beschreiten. Diesmal würde er weitergehen als er es jemals zuvor gewagt hatte, und das, um seinen alten Weggefährten aus den dunklen Gefilden zu retten, in die er ihn selbst vor Ewigkeiten verbannte. Sein Blick fiel auf seine linke Hand, in der er die Bestätigung der Anwaltskanzlei Krämer und Partner hielt. Der Tag lag noch in weiter Ferne, doch das Paket würde zu seinem gewünschten Zeitpunkt versendet werden und die Adressaten würden seine Botschaft verstehen. Zumindest das war er ihnen schuldig. Seine Gedanken schweiften zurück an den Moment, an dem sich ihre Wege zum ersten Mal gekreuzt hatten. Viele schöne Erinnerungen traten vor sein inneres Auge, doch auch die dunklen Momente hatte er nicht vergessen. Wie sehr hatte er sich damals um die kosmische Harmonie gesorgt und gefürchtet, dass die Menschheit durch ihre künstliche Oszillation des Raum-Zeit Gefüges großen Schaden anrichten würde.

Er kniff die Augen zusammen und rieb sie mit seinen linken Fingernägeln. Langsam schritt er tiefer in die See hinein. Nach wenigen Metern umspielte das Meer schon seine Knie, wenige Sekunden später stand er bis zur Hüfte im Wasser. Bald gab es kein Zurück mehr und es würde seine ganze Selbstbeherrschung benötigen, den nächsten Schritt zu tun. Tief atmete er aus, dann sprang und schwamm er raus in das Meer. Einige Minuten später lag der Strand nur noch klein und fern in der aufkommenden Dunkelheit hinter ihm. Ein letztes Mal richtete er seinen Blick zur Sonne, dann tauchte er unter mit dem Plan, nie wieder aufzutauchen. Als das kalte

Meerwasser sein Gesicht umspülte strömten die Erinnerungen an diesen einen wichtigen Moment in seiner Vergangenheit auf ihn ein, ohne den es nie so weit gekommen wäre. Sein Gedächtnis spülte die Szenen zurück in sein Bewusstsein und er genoss die Ablenkung vor dem kommenden Schmerz.

Vor seinem geistigen Auge konnte er sein altes Ich wahrnehmen, als es den großen Forschungskomplex der *Fluctuations Science Group* durch eine von drei großen Drehtüren des Haupteingangs betrat. Unbehelligt passierte er mehrere moderne Sicherheitskontrollen und gelangte zu einer Reihe von Aufzügen, die im hinteren Teil des Foyers in eine gräulich marmorierte Wand eingelassen waren. Nur wenig Personal eilte geschäftig durch die Halle, auf dem Weg an ihren Arbeitsplatz oder nach draußen. Er erreichte einen gesondert gesicherten Aufzug am Ende der Halle. Eine weibliche Sicherheitskraft in einer schwarzweißen Uniform mit In-Ear Headset und leichter Schutzausrüstung, bestehend aus Taser, Pfefferspray und Knüppel, stand vor ihm. Er ignorierte sie und drückte den Knopf des Aufzugs. «Der Fahrstuhl ist für die leitenden Angestellten reserviert. Könnten sie mir bitte ihre Zutrittsberechtigung zeigen?», sprach die Sicherheitskraft ihn an.

Langsam und ohne zu antworten, drehte er seinen Kopf in ihre Richtung und blickte ihr tief in die dunkelbraunen Augen. Mit seiner linken Hand streichelte er sanft über ihre Wange und flüsterte ihr etwas in ihr Ohr. Sie verharrte in der Bewegung und reagierte nicht, sondern ließ es geschehen. Der Aufzug öffnete sich und zusammen betraten sie die Kabine. Mit stoischem Blick zückte die Sicherheitskraft ihre mit einem RFID-Chip ausgestattete Sicherheitskarte und hielt sie vor den Scanner an der Wand des Aufzugs. Die Digitalanzeige wechselte auf ein neues Ziel und zeigte nun das oberste Stockwerk des Komplexes an. Die Vorstandsetagen.

Sein altes Ich nickte der Sicherheitskraft wohlwollend zu.

«Du kannst jetzt gehen.»

Ohne eine Antwort drehte sie sich um und verließ den Aufzug. Alleine fuhr er nach oben.

Nach längerer Fahrt öffnete sich die Fahrstuhltür auf der obersten Etage und gab den Blick in einen großen, langgestreckten Raum frei, dessen Boden mit reflektierenden, steinern wirkenden Keramikfliesen bedeckt war. Die Wände waren in sanftem Schwarz gestrichen und teilweise als Wasserwände inszeniert, die ein beruhigendes Hintergrundgeräusch erzeugten. Der ansonsten nahezu leere Raum bot, neben einigen Pflanzen in der Mitte, einen kleinen Konferenztisch für acht Personen und im hinteren Teil einen großen schwarzen Schreibtisch aus Volleiche. Hinter dem Schreibtisch gab eine große Panoramafensterwand den Blick auf den tief unter ihnen liegenden Firmenkomplex und die vor Leben pulsierende Stadt frei. Die Sonne schien durch das Fenster und ließ einen Mann in einem maßgeschneiderten dunkelblauen Anzug im Lichtschein erstrahlen. Der Anzugträger stand mit dem Rücken zum Fahrstuhl direkt am Fenster und blickte auf die Stadt unter ihm.

Sein altes Ich verließ den Fahrstuhl und schritt durch den Raum auf den Mann zu. Seine Schritte hallten auf den Fliesen und unterbrachen das beruhigende Plätschern des Wassers. In der Mitte des Raumes blieb er stehen. Er kannte den Mann bereits aus früheren Begegnungen. Michael war sein Name und er war der CEO der Firma. Sein Äußeres ließ ihn wie einen gut trainierten Athleten in seinen Mittdreißigern wirken, doch er wusste es besser. Michael lebte schon länger als siebzig Jahre und hatte sein junges Aussehen nur der Hilfe firmeneigener Technologie zu verdanken.

«Willkommen zurück, alter Freund.»

Ohne sich umzudrehen, sprach ihn Michael an. Es wirkte so, als ob er ihn erwartet hätte.

«Hallo, Michael. Du weißt, warum ich hergekommen bin. Wieder einmal zu dir gekommen bin.»

«Und erneut wirst du von mir nur enttäuscht werden. Du hättest wegbleiben sollen und nicht wieder zurückkehren. Unseren Weg weiter beobachten aus dem Strudel der Zeiten, wie du es schon immer getan hast. Und uns einfach in Ruhe lassen.»

«Es ist wichtig, dass du mir zuhörst ...», antwortete sein altes Ich in ruhigem Tonfall.

Michael fiel ihm direkt ins Wort. «Ich habe dir immer zugehört. Aber du begreifst es einfach nicht. Du bist nur ein Relikt aus vergangenen Tagen und scheust die Veränderung. Bemerbst du nicht, welchen bahnbrechenden Fortschritt wir erreicht haben? Dank deiner Basis? Sei kein verblanderter Geist, der dem nächsten Schritt der Menschheit im Weg steht.»

«Ihr müsst aufhören! Ihr habt euren Wissensdurst zu weit getrieben. Ihr könnt die Zusammenhänge nicht begreifen. Du hast in deinem kurzen Leben schon so viel gesehen und doch so wenig gelernt. Es gibt eine Ordnung, die nicht gestört werden sollte.» Er legte seine Hände ineinander und sprach ruhig und belehrend.

«Du unterschätzt unsere Fähigkeiten und was wir bereits erreicht haben. Du bist nur ein Dinosaurier und ein religiöser Fanatiker. Früher warst du so nicht. Der Aufbruch hat dich verändert.»

«Ich habe dazugelernt. Ich habe einen kleinen Teil der Wahrheit gesehen und versuche, diese Weisheit an euch weiterzugeben.»

«Wir sind die Zukunft, mein Freund. Der neue, formende Griff in die Schale Gottes», Stolz klang in Michaels Stimme mit. Dabei strich er mit seiner Hand langsam über die lederne Kopfstütze seines Stuhls und senkte leicht den Kopf.

«Geh wieder.»

Doch sein altes Ich ließ sich nicht beirren.

«Du hast doch selbst die Auswirkungen eures Handelns am eigenen Leib erfahren. Oder hast du vergessen, was mit Samuel geschehen ist. Spürst du den Schmerz nicht? Ihr könnt das ganze Ausmaß in eurem dreidimensionalen Denken noch gar nicht erfassen.» Er konnte die Überheblichkeit, mit der Michael auftrat, nur schwer ertragen. So gerne wollte er ihm die Augen öffnen und ihn auf eine Reise der Erkenntnis schicken. Doch das lag nicht in seinen Möglichkeiten.

Michael wirkte stattdessen genervt. «Deshalb bist du hergekommen? Um mir ein weiteres Mal ins Gewissen zu reden? Was erhoffst du dir diesmal davon? Aufhalten kannst du uns eh nicht. Wir sind schon viel zu weit gekommen, weiter als du es dir überhaupt

vorstellen kannst. Und wenn du versuchst, uns zu sabotieren, dann werden wir dich aufhalten ... müssen.»

Michael drehte sich um und blickte ihm das erste Mal direkt in die Augen. Man konnte ein kurzes Zucken in seinem Gesicht erkennen. Die aufkommende Unsicherheit war geradezu spürbar, als Michael einen kurzen Einblick in das Innere seines Gegenübers erhaschte.

«Du musst jetzt gehen. Solange du noch kannst», brachte der CEO leise hervor.

«Wenn du ehrlich zu dir selbst bist, weißt du, dass ich Recht habe. Ich bitte dich, Michael. Es ist an der Zeit, aufzuhören und den Platz des Menschen zu akzeptieren. Genieße die dir gegebene Makrozeit. Wir sind keine Götter.»

«Du kannst dir deine hochtrabenden Vorträge sparen. Ich habe *Achetaton* gesehen. Also erzähle DU mir nichts von den Göttern. Ich habe ein tieferes Wissen als du glaubst. Du solltest eher dem menschlichen Fortschritt Respekt zollen.»

Michael machte, nun wieder selbstsicherer, einige Schritte auf ihn zu. Im Hintergrund wurde der Fahrstuhl wieder nach unten gerufen und setzte sich in Bewegung.

«Erinnerst du dich, wie unsere letzte Begegnung ausging? Bitte geh, solange du noch kannst. Dieses Mal wird es nicht besser für dich enden.» Michael wirkte beunruhigt, während er dies sagte.

«Du weißt, dass ihr mich nicht vernichten könnt. Auch Samuel konnte es nicht. Und jetzt ist er verschollen und ich bin hier», er behielt seine Ruhe und versuchte weiter mit seinen Worten auf sein Gegenüber einzuwirken.

Der Fahrstuhl erreichte erneut die oberste Etage und die Fahrstuhltür öffnete sich. Eine Person verließ langsam, aber festen Schrittes den Aufzug. Das Gespräch mit Michael endete abrupt, als sein altes Ich in Richtung Fahrstuhl blickte und erstarrte. Zum ersten Mal seit langer Zeit verspürte er Verunsicherung. Ein Gefühl, dass er eigentlich vergessen hatte. Die Gestalt war ihm bekannt und doch so fremd. Und sie dürfte eigentlich nicht hier sein.

«Samuel, wie bist du...»

«Du alter Narr. Das ist eine Überraschung, was? Auch ich bin zurückgekehrt. Ich weiß, was du im Schilde führst und das kann ich nicht zulassen. Wir bringen es jetzt zu Ende. Wir bringen dich zu deinem unwiderruflichen Ende oberster Ordnung.» Samuel sprach mit gefühlsskalter Stimme.

Sein altes Ich blickte tief in Samuels Augen und versuchte, Antworten zu finden. Etwas Derartiges war ihm zuvor noch nie begegnet. Er spürte die Macht und das Wissen, aber auch die Gier, die tief in ihm lag. Samuel machte einen weiteren Schritt auf ihn zu und griff plötzlich und ohne Vorwarnung nach seinen Armen, um sie in einer ruckartigen Bewegung zu verdrehen, so dass ein brechendes Knacken zu hören war. Ein schmerzhafter Schrei entglitt seiner Kehle, doch er brachte sich schnell wieder unter Kontrolle. Seine Arme konnte er nur noch unter Qualen bewegen. Doch Schmerz war ihm bekannt.

«Das ändert nichts, Samuel. Hör auf, lass uns reden und sei vernünftig. Ich bin doch zu euch gekommen. Um mit euch zu reden. Frieden zu schließen und euch einen Ausweg zu offenbaren», keuchte er. Sein Atem ging schneller, doch er konnte seine Stimme noch gut kontrollieren.

«Ich brauche deine Hilfe nicht. Grüße mir die Unendlichkeit», erwiderte Samuel.

Dann packte die Gestalt seinen Kopf in beide Hände und blickte ihm tief in die Augen. Sein Geist schrie auf vor Schmerz, als die Flut an Bildern ihn traf. Sein altes Ich entwand sich Samuels griff, stürzte nach vorne und an Michael vorbei zu dem Schreibtisch. Unter Schmerzen hob er den Bürostuhl an und warf ihn mehrfach mit großer Kraft gegen eines der Fenster, bis dieses zerbarst. Michael machte keine Anstalten, ihn aufzuhalten. Er stand nur da und beobachtete die Geschehnisse. Traurigkeit, aber auch Entschlossenheit lag in seinem Blick.

Springen. Ob es die richtige Entscheidung gewesen war? Als er nach unten fiel sah er, wie Michael und Samuel ihm vom Fensterrand aus hinterher blickten. Sein Bewusstsein schmerzte und seine Gedanken drehten sich in einem wilden Strudel durcheinander, als

der Boden nach langen Sekunden des Falls immer schneller auf ihn zuraste.

Seine Konzentration schwand. Die brennende Lunge und der Sauerstoffmangel unter Wasser ließen ihn keinen klaren Gedanken mehr fassen. Es war so weit. Als er den Mund öffnete und das Wasser in seine Atemwege schoss bereitete er sich auf das Ende vor.

# Kapitel 1

## *Verlorenes Wissen*

Die Straßenbahn der Linie Zwölf hielt an und Eric schob sich im Pulk der arbeitenden Bevölkerung hinaus auf die Straße. Der kalte Wind des frühen Dienstagmorgens schlug ihm entgegen, doch während andere ihre Jacken enger zogen, husteten oder sich einen Schal vor das Gesicht hielten, setzte er sich unbeirrt schnellen Schrittes in Bewegung.

Der Tag war gekommen, seinen Auftrag in die Tat umzusetzen. Das Adrenalin pumpte bereits kräftig durch seinen Körper, doch er hatte sich gut unter Kontrolle. Körperbeherrschung, Selbstbewusstsein und Gelassenheit waren für seinen Job genauso wichtig wie gute IT-Kenntnisse und Fähigkeiten im Social Engineering, der zwischenmenschlichen Beeinflussung anderer Personen. Mehrere Tage der Vorbereitung und Recherche lagen hinter ihm. Recherchearbeit war wichtig. Die am Vortag durchgeführte Google Suche nach einem Mitarbeiternamen konnte entscheiden, ob er während des aktiven Einsatzes erwischt wurde oder nicht. Doch Eric war zufrieden mit den bisherigen Ergebnissen. Als großes, IT-affines Unternehmen mit hohen Sicherheitsstandards war sein Ziel schwer zu knacken. Schwerer als mancher frühere Auftrag. Doch wie immer kam ihm der Faktor Mensch entgegen. Dank den Mitarbeitern des Unternehmens fühlte er sich für den heutigen Tag sehr gut vorbereitet.

In seiner Tasche befand sich ein täuschend echt aussehender Mitarbeiterausweis mit Tarnnamen und seinem Passfoto. Der Ausweis, der aus seinem heimischen Drucker stammte, reichte nicht, um ihm gesicherte Türen zu öffnen. Aber Mitarbeiter des Unternehmens würde er damit ziemlich gut täuschen können. Der Fund war ein Glücksgriff. Ein Mitarbeiter des Sales Departement hatte in den sozialen Medien ein hochauflösendes Foto einer Abteilungsfeier in einem hier in Frankfurt ansässigen Bowling Centers hochgeladen und

nicht ausreichend vor fremden Blicken geschützt. Das Foto war für ihn eine Goldgrube. Man konnte mehrere Mitarbeiter erkennen, die ihre Firmenausweise an einer Klemme an der Außenseite ihrer Hose oder ihres Hemdes trugen. Perfekt, um Stil, Format und Aufmachung der Ausweise täuschend echt nachzubilden. Außerdem konnte er Namen und Abteilungskürzel ablesen. Für den heutigen Einsatz war seine Tarnidentität Hendrik Metzler, Junior Sales Assistent im Sales Departement.

Eric verließ den Strom an Menschen, die meist gehetzt auf dem Weg zu ihrer vermutlich legaleren Arbeit waren, und verschwand in einer Nebenstraße, die in Richtung Firmengelände führte. Nach wenigen Minuten erreichte er den kleinen Verwaltungscampus, der zur *Fluctuations Science Group* gehörte. Wie seine Recherche ergab, hatte die Gruppe nach ihrer Entstehung wirklich einen Raketenstart hingelegt. 2020 gegründet, wurde sie in nur fünf Jahren zu einem Big Player in vielen Technik- und Forschungssparten. Schwerpunkte waren wirtschaftsnahe Forschungen in Nanotechnologie, Quantentechnologie sowie Infrastruktur für IT-Lösungen. Wie er schon von Google Earth und einer vor Ort durchgeführten Observation vor zwei Tagen wusste, war das eigentliche Firmengelände am Standort an normalen Arbeitstagen nur von einfachen Autoschranken und wenig Sicherheitspersonal bewacht. Die Gebäude allerdings hatten alle eigene, per Funk arbeitende Alarmsysteme, die mit der hauseigenen IT verbunden waren. Die Identität des Eintretenden wurde anhand seines Ausweises direkt mit der internen Datenbank des Unternehmens abgeglichen. Die eigentliche Forschung und Entwicklung befanden sich nicht an diesem Standort, doch die internen Netzwerke waren miteinander verbunden.

Eric wartete kurz, bis er eine kleine Gruppe Angestellter an sich vorbeilaufen sah, die sich bei einem nahen gelegenen Bäcker ein erstes oder zweites Frühstück geholt hatten. Ohne weiter aufzufallen, schlüpfte er, kurz nachdem die Gruppe das Firmengelände betreten hatte, an einer der Schranken vorbei ebenfalls auf das Firmengelände. Eric tat, als ob er zielstrebig auf eines der Gebäude zuschritt. Ein kurzer, prüfender Blick. Weder der Gruppe vor ihm noch einem

der zwei gelangweilten Sicherheitskräften, die draußen ihren Dienst taten, fiel er auf. Sehr gut. Eric stellte sich neben eines der Gebäude und begann, eine Zigarette zu rauchen. Er war Nichtraucher, doch es hatte sich gezeigt, dass das Rauchen von Zigaretten ein perfekter Vorwand war, um sich draußen auf dem Firmengelände aufzuhalten oder um mit Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen. Unterhält man sich mit Rauchern, wird einem als *Mitstreiter* direkt ein positives Grundgefühl entgegengebracht. Das erleichtert das Manipulieren von Personen ungemein.

Eric betrachtete die zwei links von ihm liegenden Gebäude. Aus seinen Recherchen wusste er, dass das erste Gebäude überwiegend von Mitarbeitern des Sales Departement belegt wurde. Seinem Departement. Genauer gesagt, das Departement seiner Tarnidentität. Als Ziel für seinen Job hatte er sich aber das zweite Gebäude ausserkoren. Belegt wurde es von gleich mehreren kleineren Gruppen aus drei unterschiedlichen Departements. Eric kannte die Vorteile von gemischt belegten Etagen. Nicht jeder kannte jeden anderen Mitarbeiter im Gebäude und hatte mit ihm beruflich zu tun. Das ermöglichte es ihm, unauffällig zu agieren, ohne direkt aufzufallen. Sein Ziel war das zweite Obergeschoss, das von einigen Personalern der Abteilung für Human Resources belegt wurde. Personaler waren seiner Erfahrung nach meist sehr gesprächig und zeigten sich offen gegenüber anderen, ihnen unbekannten Mitarbeitern. Außerdem hatten sie oft nur geringe IT-Kenntnisse. Und es war durchaus üblich, Personen aus anderen Abteilungen auf den Fluren zu sehen, da viele Mitarbeiter in Personalfragen persönlich bei ihrem Ansprechpartner vorstellig wurden.

Eric beobachtete das Geschehen und atmete tief die frische Luft ein, um den Rauch aus seiner Lunge zu vertreiben. Auf dem Campus war wenig los. Nur einige Mitarbeiter liefen, meist in Eile und mit Laptop unter dem Arm, über den Platz, um schnell in das Warne eines anderen Gebäudes zu kommen. Noch war kein passender Kandidat in Sicht und Eric befürchtete bereits, aufzufallen, als ein Mann Mitte vierzig auf die von Eric anvisierte Sicherheitstür zuschritt. Es ging los.

Eric drückte den Rest seiner ohnehin bereits abgebrannten Zigarette aus und ging ebenfalls auf die Tür zu. Er passte dies zeitlich so ab, dass er kurz nach dem Mann die Sicherheitstür erreichen würde. Sein Ziel hatte kurze braune Haare, die bereits vom Haarausfall gezeichnet waren, und trug eine einfache, beige gefärbte Daunenjacke sowie eine schwarze Mütze mit Firmenlogo. Er hatte keinen Laptop bei sich und wirkte in Eile. Seine Nase war rot angelaufen und tropfte leicht, was darauf schließen ließ, dass er schon länger draußen unterwegs war und vermutlich gerade zur Arbeit erschien.

Eric hatte sich bei diesem Einsatz für ein klassisches Business Casual Outfit entschieden. Er trug ein weißes, langärmeliges Hemd, dazu eine dunkelblaue Chino Hose mit passendem Sakko. Seine Recherchen zum Unternehmen hatten ergeben, dass Krawatte meist nur in den Chefetagen getragen wurde. Da er möglichst nicht aus der Masse der Mitarbeiter herausstechen wollte, hatte er die Krawatte also zu Hause gelassen. Eine Krawatte zu viel konnte beim Gegenüber direktes Misstrauen auslösen und direkt zu Beginn der Unterhaltung eine defensive Grundhaltung provozieren. Um sein Outfit abzurunden, trug Eric feine, hellbraune Lederschuhe und einen weinroten Schal. Um die Schulter hatte er sich seine Laptoptasche gehängt. Der Laptop in der Tasche war sein eigener und damit auch sein wichtigstes Tool. Die Tasche selbst war ein Standardmodell, welches die FSG für ihre Mitarbeiterlaptops verwendete. Auch das hatten seine Recherchen der Vortage ergeben. Die Tasche war erst gestern per Post angekommen, nachdem er sie gebraucht auf Ebay Kleinanzeigen erstanden hatte.

Der Mann hielt seinen Ausweis vor den Scanner der Tür, die sich mit einem Surren entriegelte. Er zog sie auf und trat hinein. Eric hatte sich möglichst unbeteiligt in die Nähe des Mannes begeben und schritt, bevor die Tür wieder zufallen konnte, direkt nach ihm hinein. Trick eins: *Tailgating*. In vielen Fällen reichte dieser Kniff bereits, um in gesicherte Gebäude zu gelangen. Doch der Mann blieb stehen und drehte sich mit gerunzelter Stirn zu Eric um.

«Shit!», dachte Eric.

Eventuell die falsche Zielperson gewählt. Er warf einen ersten Blick in die Augen des Mannes und es begann in seinem Kopf zu arbeiten. Er gönnte sich eine Sekunde, um sein Gegenüber zu analysieren. Er schätzte ihn eher unsicher und sozial wenig kompetent ein, aber eindeutig skeptisch und aufmerksam. Könnte auf eine Sicherheitsschulung durch das Unternehmen hindeuten, die der Mann in den letzten zwei Jahren besucht hat. Bestimmt hatte man ihm dort eingebläut, keine unbekannten Personen mit durch die Sicherheitstüren gehen zu lassen. Okay, also Trick zwei: *Social Engineering*. Eric kämpfte den aufsteigenden Puls herunter, versuchte selbstbewusst und entspannt zu wirken.

«Morgen», begann Eric kurz und knapp das Gespräch.

«Äh, ja, Guten Morgen. Entschuldige die Frage, aber hast du deinen Ausweis dabei?», fragte sein Gegenüber mit unsicherer und stockender Stimme.

«Den Ausweis? Ja klar, Moment. Echt vorbildlich von dir, danach zu fragen.» Eric lächelte den Mann an und blickte ihm dabei selbstbewusst in die Augen.

«Hast du auch die Security Schulung letztens besucht?»

Eric zog seinen selbst gedruckten Ausweis hervor und ließ nur wenige Sekunden Zeit, um einen Blick darauf zu erhaschen, um ihn anschließend direkt wieder einzustecken. Er traute seinem Gegenüber nicht zu, dass dieser nachhaken würde, um einen genaueren Blick auf den Ausweis zu bekommen. Der Mann sah nicht so aus, als hätte er die nötige Courage dafür. Am besten den Gesprächspartner gar nicht zum Nachdenken kommen lassen. Daher sprach Eric, während er den Ausweis zeigte, immer weiter. Er nutzte dabei gezielt das «du», das sein Gegenüber bereits verwendet hatte. Vermutlich wollte er so seine Frage nach dem Ausweis freundlicher wirken lassen, da ihm die Situation unangenehm war.

«Ich bin übrigens Hendrik, Hendrik Metzler. Bin neu drüben in der Drei, im Sales Team von Martin Stunovic. Und du?»

Martin Stunovic war tatsächlich ein Teamleiter im gegenüberliegenden Gebäude und bereits seit der Gründung in dem Unternehmen tätig. Das hatten Erics Recherchen ergeben. Eric ließ bewusst

jede seiner Äußerungen mit einer Frage enden. Menschen, die nicht geübt in Konversation waren, wurden so mental beschäftigt. Das verhinderte, dass sie länger über das zuvor Gesagte nachdachten. Er reichte seinem Gegenüber die Hand und drückte kraftvoll und selbstsicher zu.

«Julian Burgmeister. Personal. Tut mir leid, dass ich fragen musste. Hatte die Schulung schon letztes Jahr. Wir sollen ja aufpassen, wer die Gebäude betritt.»

«Klar, kein Problem, das war schon richtig so. Also, ich muss dann mal weiter. Schönen Dienstag wünsche ich dir.»

Eric ging straffen Schrittes an Julian vorbei und betrat durch eine Tür zu seiner Linken das Treppenhaus. Das Gespräch war vorbei und sein Ziel erreicht. Es jetzt am Laufen zu halten oder sich zu lange am Eingang aufzuhalten, barg nur Risiken.

Eric hatte seinen Laptop in einem kleinen Konferenzraum am Ende eines Flures im zweiten Obergeschoss aufgebaut und hochgefahren. Bisher lief alles sehr glatt. Während seines ersten Gangs durch die Flure war er nicht aufgefallen. Die Büros waren nur teilweise gefüllt und auf den Fluren waren nur wenige Mitarbeiter anzutreffen. Niemand interessierte sich für ihn.

Eric scannte über die verfügbaren WLAN-Netze, versuchte aber nicht, sich mit einem davon zu verbinden. Stattdessen startete er eines seiner Tools.

Er hatte Glück. Wenige Minuten zuvor hatte er sich günstig in einer Sofaecke nahe den Toiletten der Etage positioniert und gewartet. Schon die dritte Person, die die Sanitärräume aufsuchte, war ein Volltreffer. Eine junge Frau in ihren Mittzwanzigern. Sie hastete sehr schnell auf die Toilettentür zu. Es war anscheinend dringend. Ihr Büro lag nur zwei Räume entfernt. Ein kurzer Blick offenbarte, dass sie alleine in ihrem Büro und der Monitor angeschaltet war. Und eindeutig hatte sie ihren Laptop nicht gesperrt. Bingo! Eric stürmte geduckt in das Büro, steckte einen mitgebrachten USB-Stick mit Schadsoftware in den USB-Slot des Laptops und führte mit geschickten Mausklicks einige Befehle aus. Anschließend zog er den

USB-Stick wieder ab und verließ das Büro, um auf sein Sofa zurückzukehren. Die Aktion dauerte nicht einmal eine Minute. Als die Frau zurückkehrte, bemerkte sie nichts von Erics Manipulation an ihrem Laptop.

Während der Ladezeit des Programms trommelte Eric mit beiden Zeigefingern auf der Tischplatte vor ihm. Das alles machte ihm Spaß, das konnte er nicht leugnen. Das Adrenalin, der Kick, vor allem, wenn er Erfolg hatte. Und bisher war er immer erfolgreich. Es waren Aufgaben, für die er sich geradezu geboren fühlte.

Das Tool, das Eric auf seinem Laptop gestartet hatte, öffnete einen eigenen, getarnten WLAN-Hotspot. Von seiner Software infizierte Rechner in der Nähe verbanden sich nun automatisch mit dem privaten Hotspot und übermittelten alles, was die nichtsahnenden Opfer von ihren Laptops aus taten. Nach wenigen Sekunden erhielt Eric die Nachricht, dass sich der Laptop der jungen Frau mit seinem Netzwerk verbunden hatte. Nun musste er warten.

Um kurz vor elf Uhr packte Eric seinen Laptop ein und verschwand aus dem Konferenzraum. Er zog sich einen Kaffee am Automaten und verdrückte sich wieder in eine Sofaecke, wo er auf seinem Handy Nachrichten las. Es sah aus wie eine typische Kaffeepause. Niemand sprach ihn an. Um kurz nach 11 Uhr kehrte er zu seinem Konferenzraum zurück. Die Sicherheitsmaßnahme war wichtig, da Konferenzen meist zur vollen Stunde angesetzt waren und er nicht von einer Gruppe Mitarbeiter überrascht werden wollte.

Erics Laptop war unterdessen nicht untätig gewesen. Nachdem er ihn wieder aufgeklappt hatte, sah er bereits mehrere Eingaben der jungen Frau, die ihn über seinen Hotspot erreicht hatten. Am wichtigsten waren für ihn Windows Benutzername und Passwort. Toller! Es war an der Zeit, in das Firmennetzwerk einzudringen und seine Zieldaten zu extrahieren.

Eric griff per *Remote Desktop Protocol* über seine Schadsoftware auf den Laptop der jungen Dame zu und nutzte die Rechte ihres Accounts, um das Netzwerk auszuspähen.